

geachtete Stellung der Abtei; sieben Frauenklöster standen unter ihrer Aufsicht. S. 179–219 werden die Beziehungen zur Umwelt, d. h. Bischöfen und Adel, behandelt. Den Schluß bildet eine Auflistung aller Besitzungen (S. 225–375). Orts- und Personenregister erschließen den Inhalt. An Druckfehlern stört nur S. 3 Heilsbrunn statt Heilsbronn. Seltsam ist die geographische Angabe „zwischen Donau und Lech“ (S. 223). Die neuere Literatur zur Gründung von Stams (z. B. Eines Fürsten Traum. Meinhard II.: Das Werden Tirols, Innsbruck 1995, S. 335 ff.) fehlt im Literaturverzeichnis. – Zusammenfassend kann das Werk als solide, materialreiche und sorgfältige Darstellung empfohlen werden.

Sigmund Benker

Thomas FRITZ, Ulrich der Vielgeliebte (1441–1480). Ein Württemberger im Herbst des Mittelalters. Zur Geschichte der württembergischen Politik im Spannungsfeld zwischen Hausmacht, Region und Reich (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 25) Leinfelden-Echterdingen 1999, DRW-Verlag Weinbrenner, X u. 491 S., Abb., Karten, ISBN 3-87181-425-3, EUR 65,80. – Der zweite Untertitel des aus einer Tübinger Diss. hervorgegangenen Buches ist der eigentlich zutreffende: Geboten wird nicht eine Biographie, sondern eine Darstellung der württembergischen Territorial- und Reichspolitik aus einer biographischen Perspektive. Ihr Protagonist, Graf Ulrich V. von Württemberg-Stuttgart, stand in der Landesgeschichtsschreibung bisher meist im Schatten seines Neffen, des Grafen Eberhard V. im Bart von Württemberg-Urach (1459–1496), unter dessen Regierung beide Landesteile wieder vereinigt und die Grafschaft zum Herzogtum erhoben wurde, während Ulrich für die desaströse Niederlage von Seckenheim 1462 gegen den Pfalzgrafen mit verantwortlich zeichnete, die Württemberg-Stuttgart in eine finanzielle Krise stürzte. Dem setzt F. nun erstmals eine auf breiter archivalischer Grundlage fußende Gesamtdarstellung der politisch-diplomatischen Aktionen Ulrichs entgegen, die er auf lange Sicht von dem Bestreben gekennzeichnet sieht, Württemberg eine Stellung innerhalb der Reichshierarchie zu sichern, die seiner fürstengleichen Macht entsprach. Zwar hat Kaiser Friedrich III. rechtliche Zugeständnisse konsequent vermieden, doch gelang es Ulrich nicht zuletzt mit dessen Rückendeckung, die württembergische Einflußzone in Nordschwaben dauerhaft zu sichern. Mit den aus der Teilnahme an den Reichskriegen gegen die Wittelsbacher erwachsenden Belastungen zahlte er dafür zwar einen hohen Preis, doch war diese Konfrontation angesichts der kurpfälzischen Vereinnahmungsbestrebungen nach dem Ende der Städtekriege wohl unvermeidlich gewesen. Ulrich erkannte früher als Eberhard, daß die Zeit der aggressiven Expansionspolitik zwischen den wittelsbachisch/habsburgischen Hegemonialmächten für Württemberg vorbei war, und reagierte darauf nach Seckenheim mit einer relativ erfolgreichen Politik der Kooperation gegenüber den Mindermächtigen. Erst nachdem seine eigenen Unternehmungen gegen Habsburg fehlgeschlagen waren, knüpfte Eberhard an diese politische Linie wieder an, als er dem Schwäbischen Bund beitrug und damit die reichspolitische Stellung Württembergs auch institutionell absicherte. Die mit einem großen Detailreichtum aufwartende Untersuchung überzeugt durch ihre argumentative Geschlossenheit und die umsichtige